Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1934-1935)
Heft: 3

Nachruf: †Professor Artur Weese 1868-1934
Autor: R.S.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

est rare chez l'amateur, il propose tout simplement l'échange. Rien de plus naturel, rien de plus légitime, c'est même parfait ».

Cette exposition faite en plein air a atteint une quantité de personnes qui ne vont pas d'habitude voir les expositions de peinture ; tous les passants ont regardé, ont commenté et un lien de plus et tout nouveau s'est formé entre le public et les artistes.

E. MARTIN.

† *Professor Artur Weese*
1868-1934.

Nach langer, schmerzenreicher, aber tapfer, ja in überlegener Haltung ertragener Krankheit ist am 29. Mai in Bern unser Passivmitglied Professor Artur Weese von uns gegangen — ein unersetzlicher Verlust für alle, die das Glück hatten, dieser bis ins Alter kraftvollen, geistig und seelisch ungewöhnlich reichen Persönlichkeit näher zu kommen. Die Berner Hochschule, der Artur Weese seit dem Jahre 1905 als Professor der Kunstgeschichte angehörte, verliert in ihm einen hervorragenden Gelehrten, ihren glänzendsten Redner ; seine Schüler beklagen einen hochverehrten Lehrer und väterlichen Freund. Den Künstlern ist ein eifriger Verfechter ihrer Bestrebungen, ein treuer, geliebter Kamerad in guten und schlechten Zeiten entrissen worden.

Artur Weese stammte aus Schlesien. Er ist in Breslau aufgewachsen und hat, nach bestandener Reifeprüfung, in Leipzig, hauptsächlich bei Schmarsow, Kunstgeschichte studiert. Mit einer Arbeit, betitelt « Baldassare Peruzzi, sein Anteil an dem malerischen Schmuck der Farnesina », hat er im Jahre 1894 promoviert. Um die Jahrhundertwende habilitierte er sich an der Universität München, von wo er im Jahre 1905 als ausserordentlicher Professor für Kunstgeschichte nach Bern berufen wurde. Schon im nächsten Jahr wurde diese ausserordentliche Professur in eine ordentliche umgewandelt, welchen Posten Weese somit während fast 30 Jahren innegehabt hat. Grosse Schwierigkeiten waren in der ersten Zeit zu überwinden, bevor an unserer Hochschule ein erspriesslicher kunstgeschichtlicher Unterricht möglich wurde. Es fehlte an allem und jedem, an einer Bibliothek vor allem und an Lichtbildern. Dass unser Kunsthistorisches Seminar sich heute sehen lassen darf, ist Weeses Verdienst. Mit Umsicht und Ausdauer hat er es eingerichtet und ausgebaut, und wenn die Mittel nicht langten, setzte er aus eigenem zu. Ihm ging es immer mehr um den Gehalt seiner Arbeit als das Gehalt, das sie ihm eintrug.

Weese war kein Vielschreiber ; aber wir verdanken ihm doch, neben kleinern Arbeiten und da und dort in Zeitschriften erschienenen Aufsätzen, eine stattliche Reihe ausgezeichneter Werke, von denen hier die wichtigsten genannt seien. Wir finden da die schon im Jahre 1897 erschienene Arbeit « Die Bamberger Domskulpturen — Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Plastik des 13. Jahrhunderts ». Schon bald darauf, im Jahre 1899, ist in der von Georg Hirth herausgegebenen Sammlung « Der schöne Mensch in der Kunst aller Zeiten », der von Artur Weese bearbeitete zweite Band « Mittelalter und Renaissance » herausgekommen. In die ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit in Bern fällt eine prächtige Arbeit, die anlässlich des 200jährigen Jubiläums Albrecht von Hallers und der Enthüllung des Haller Denkmals erschienen ist : « Die Bildnisse Albrecht von Hallers ». Im Handbuch der

Kunstwissenschaft hat Weese den Band über die « Skulptur und Malerei in Frankreich im XV. und XVI. Jahrhundert » geschrieben. Eine seiner am meisten gelesenen Schriften hat er der Stadt München gewidmet, deren Seele, Geschichte und Denkmäler er kannte wie kein anderer und der er Zeit seines Lebens eine starke Anhänglichkeit bewahrt hat : « München, eine Anregung zum Sehen ». In seine spätere Bernerzeit fällt das bekannte, ebenso vortrefflich geschriebene wie illustrierte Werk « Die alte Schweiz », das er in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Maria Weese herausgegeben hat. Arbeiten über die verschiedensten Fragen der Kunstgeschichte : über Wandmalerei, über die Cäsarenteppiche im historischen Museum, über Greco und anderes mehr zeugen von der unbegrenzten Empfänglichkeit, der Vielseitigkeit des Wissens, der nie versiegenden Begeisterungsfähigkeit, mit der dieser *homo universalis* begabt war.

In der Erinnerung der meisten wird Weese indessen weiterleben als der begnadete Redner, der bezwingende, bezaubernde Meister des Wortes, der weit und breit nicht seinesgleichen hatte. Im Kolleg, bei Anlässen, wo immer trat Artur Weese ohne irgendwelche Hilfsmittel vor seine Hörer hin und entwickelte seine Gedanken so klar und fasslich, in einer so unerhört reichen, dichterisch beschwingten Sprache, dass jeder vom ersten bis zum letzten Augenblick in seinem Bann stand. Für Weese hatte die deutsche Sprache keine Geheimnisse. Vom lyrisch zarten bis zum wuchtig donnernden Ton verfügte er über alle Register mit einer Meisterschaft, die immer wieder zur Bewunderung hinriss. Ob er den Kopf einer engelgleichen Madonna beschrieb oder die grandiosen Gestalten Michelangelos — stets fand er das einzig treffende Wort, das dem Gefühl eines jeden vollwertigen und damit beglückenden Ausdruck verlieh. Und in der alltäglichen Unterhaltung war es bei Weese nicht anders. Künstlerisch geprägte Sprache war ihm Bedürfnis ! Und wenn, er, der von der feinsten Ironie bis zum zwickenden Witz alle Streiche anzubringen verstand und im Wortgefecht stets der Ueberlegene war, einen Gegner ausser Gefecht gesetzt hatte, so konnte ihm dieser, wenn er nicht ein Spiesser war, nicht gram sein — so elegant war stets die Parade oder der Angriff.

Weese war ein warmblütiger, grosszügiger, ungemein lebensstarker Mensch und eben deshalb ein Feind alles kleinlich-pedantischen, muckerhaften Wesens. Angeborenes Feingefühl und lange Erfahrung im Umgang mit Menschen, liessen ihn sogleich einem jeden auf den Grund sehen. Offizieller Rang konnte ihm nie seelische Leere verbergen. Nur wo er echte Menschen fand, fühlte er sich wohl. Weil die Künstler im allgemeinen von puritanischer Scheinheiligkeit frei zu sein pflegen, war ihm ihre Gesellschaft am liebsten. Und wo es immer galt, für ihre Sache sich einzusetzen, sprang Weese in die Bresche.

Im Kunstleben der Stadt Bern hat Weese stets eine bestimmende Stellung inne gehabt. Schon in der ersten Zeit nach seiner Uebersiedlung nach Bern griff er — leider erfolglos — in einen wichtigen Handel ein : als es sich darum handelte, ob die Fassade des alten Historischen Museums dem Bilde der Altstadt erhalten bleiben oder dem « Fortschritt des Verkehrs » weichen solle. In einer glänzenden Rede, gehalten in der Kunstgesellschaft, setzte sich Weese für die *Berna intangibilis* ein — ein Wort, das legendär geblieben ist.

Artur Weese gehörte zu den seltenen Menschen, die mehr gaben als sie empfangen konnten. Die Unzähligen, die sich in seiner Schuld wissen, können es ihm nicht anders danken, als dass sie in Verehrung und Liebe sein Bild im Herzen tragen. R. S.